


CHRISTLICHE FRAUEN IM WIDERSTEHEN GEGEN DEN NATIONALSOZIALISMUS

Häftlinge im Frauen-KZ Ravensbrück 1939-1945

Begleitbroschüre zur Ausstellung in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück 1998/1999.
– Hrsg. von der Internationalen Frauenbegegnungsstätte Ravensbrück. – Berlin : Morus-Verlag, 1999. – 120 S. – ISBN 3-87554-336-x. – EUR 9.80.

Begleitbroschüren zu Ausstellungen geraten im Nachhinein oftmals in Vergessenheit. Die von der Internationalen Frauenbegegnungsstätte Ravensbrück herausgegebene und im Morus-Verlag erschienene Publikation ist es jedoch mehr als wert, mit Aufmerksamkeit beachtet zu werden. Bekannt sind die Männer der Widerstandsbewegungen. An sie wird z.B. am 20. Juli jedes Jahr neu erinnert. Bislang in einer größeren Öffentlichkeit nur kaum wahrgenommen sind die vielen Frauen, die nicht weniger Zeichen des Widerstands gesetzt haben gegen das menschenverachtende Nazi-Regime – Zeichen bis hinein in den Tod. (Vgl. dazu Gerda Szepansky, *Frauen leisten Widerstand 1933-1945*, Frankfurt a.M. 1983) In Ravensbrück waren von Frühjahr 1939 bis Frühjahr 1945 130.000 Frauen inhaftiert. Zehntausende davon wurden ermordet und starben an Entkräftung und Krankheit. Viele von ihnen haben andere, schwächere als sie es waren, mitgetragen, getröstet, ihnen ein Lächeln, Kraft geschenkt. Einige von ihnen sind auch in den Tod gegangen für andere, so Schwester Elise Rivet, eine französische Generaloberin, oder Mutter Maria Kusmina-Karawajewa, eine russisch-orthodoxe Ordenfrau. Das Begleitheft zur Ausstellung in Ravensbrück dokumentiert ca. 40 Biographien ehemaliger inhaftierter Frauen aus verschiedenen christlichen Bekenntnissen und stellt so einen wichtigen Beitrag zur jüngeren deutschen Geschichte und Frauenforschung dar. Es sind ganz vielfältige Lebensgeschichten von Frauen dokumentiert, jede einzelne ist einmalig, ein beeindruckendes Zeugnis, wie unter menschenverachtenden Bedingungen Menschenwürde, Nächstenliebe und Liebe zum Leben gewahrt werden und wie selbst im Angesicht des Todes der Gedanke an die Zukunft, an die junge Generation und ihre Erziehung zum Frieden lebt. So drückt es das am Ende der Broschüre dokumentierte Testament der „Kaninchen“ von Ravensbrück aus, ehemaliger polnischer Schutzhäftlinge, die im KZ versuchsmäßig operiert worden sind. Sie haben hier ihren Wunsch formuliert, dass „man nach dem Kriege eine Schule, eine große Erziehungsanstalt für Frauen gründen solle, mit dem Leitgedanken ‘Nie wieder Krieg!’“ (S. 119).

Es kann in dieser kurzen Rezension nicht jede Lebensgeschichte erwähnt werden, auch wenn sie es verdient hätten. Aus unterschiedlichsten Gründen sind die Ravensbrücker Frauen inhaftiert worden, die einen, weil sie ihrer religiösen Überzeugung treu geblieben sind und daraus ihre Kritik an der Partei, am Krieg, an der Verfolgung von Juden, Polen, von „Andersdenkenden“ formuliert haben: Sr. Isa Vermehren (geb. 1918) oder Anne Meier (1986-1989), die sich gegen die Gleichschaltung der Jugendverbände wehrte; Sr. Theodolinde (Katharina) Katzenmaier (geb. 1918), die im Religionsunterricht öffentlich die Menschenrechtsverletzungen anprangerte (vgl. *Vom KZ ins Kloster*, St. Ottilien, 1996); Käte Mangold (1890-1964), Frauenbundmitglied, verhaftet und inhaftiert aufgrund ihrer regimekritischen Haltung; die



in der Schönstatt-Gemeinschaft aktiven Frauen Anna Maria Hilfrich (1889-1965) und Charlotte Holubars (1883-1944); die Pfarrhelferin Hedwig Birnbach (geb. 1904), die nicht schwieg angesichts des Unrechts an polnischen Mitbürgern oder die Gastwirtin Anna Speckhahn (1893-1944), deren offene kritische Äußerungen gegen das NS-Regime zu ihrer Inhaftierung und Ermordung in Ravensbrück führten.

Die anderen waren politisch offener aktiv, sie arbeiteten im Untergrund, haben Flüchtlingen, Juden oder Polen Unterschlupf gegeben und standen politischen Widerstandskreisen nahe. Dazu gehörte Dr. Gertrud Luckner (1900-1995), Mitarbeiterin von Erzbischof Groeber in Freiburg, die mit der „Durchführung notwendiger Aufgaben der außerordentlichen Seelsorge“ beauftragt wurde. Nach einer Denunzierung wurde sie inhaftiert wegen „projüdischer Betätigung und Verbindungen mit staatsfeindlichen Kreisen“. Seit dem 5.11.1943 war sie in Ravensbrück. Am 28.4.1945 wurde sie auf dem Evakuierungsmarsch von der Roten Armee befreit. Nach dem Krieg war Frau Dr. Luckner in der christlich-jüdischen Verständigung aktiv, bereits 1953 wurde ihr von der israelischen Regierung der Ehrentitel Botschafterin der Menschlichkeit verliehen. Eine andere politische Aktive war Maria Grollmuß (1896-1944), die nach sechs Jahren Zuchthaus wegen politischer Aktivität und ihrer Verbindungen zu christlichen, sozialdemokratischen und kommunistischen Kreisen 1941 in das Frauen-KZ nach Ravensbrück gebracht wurde und dort am 6.8.1944 stirbt. Elisabeth von Thadden (1890-1944), Pädagogin, die in Heidelberg das Evangelische Landerziehungsheim gründete, setzte sich für Juden und Jüdinnen ein. Sie wurde hingerichtet am 1. Juli 1944 wegen Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung. Hanna Solf (1887-1954) und ihre Tochter Lagi Gräfin Ballestrem (1909-1955) gehörten mit Elisabeth von Thadden zur „Teegesellschaft“ in Berlin. Sie pflegten Kontakte zu den Widerstandsgruppen. Nur auf Bestreben von Dr. Ernst Ludwig Heuss wurden sie im April 1945 kurz vor ihrem Prozeß in Berlin entlassen. Ebenso wie sie arbeitete Maria Agnes Gräfin von Dohna (1895-1983), am 17. November 1944 in Ravensbrück eingeliefert, im aktiven Widerstand mit ihrem Mann gegen Hitler. Nach dem Krieg tritt sie gegen die verbreitete Verharmlosung des Nationalsozialismus ein und verteidigt den Widerstand. Hildegard Schaefer (1902-1984), die in Berlin in der Gemeinde von Martin Niemüller aktiv war und ein nebenberufliches Theologiestudium an der illegalen kirchlichen Hochschule in Berlin aufgenommen hatte, konnte Ravensbrück nur durch den Einsatz einer polnischen Mitgefangenen überleben (vgl. ihr Zeugnis: Ostern im KZ. Berlin, 1947, 3. Aufl. Stuttgart, 1960). Die evangelische Theologin Katharina Staritz (1903-1953, vgl. die Publikation: Gerlinde Schwöbel, Ich aber vertraue. Katharina Staritz, eine Theologin im Widerstand, Mainz, 1991 u.ö.) war in der „Evangelischen Hilfsstelle für nichtarische Christen“ tätig, setzt sich für die Ausreise von Juden und „nichtarischen Christen“ ein, sie kommt bereits am 6. Juni 1942 nach Ravensbrück, wird durch das Eintreten ihrer Schwester am 18. Mai 1943 entlassen.

Inhaftiert wurden auch viele Ordensfrauen. So 44 polnische Franziskanerinnen von der Heiligen Familie Mariens oder 22 Magdalenenschwestern des Ordens der Barmherzigen Gottesmutter, weil sie Juden und Widerstandskämpfern im Warschauer Aufstand im August 1944 Hilfe leisteten; durch Einsatz des Bamberger Bischofs wurden sie am 21.2.1945 nach Bamberg überstellt und in verschiedenen bayerischen Klöstern untergebracht; sie arbeiteten dann in Lagern für Displaced Persons und betreuten die befreiten Polen. Manche wurden auch inhaftiert, weil sie „ganz einfach“ ihren Glauben praktizierten. So Sr. Angela Maria (Maria Cäcilia Autsch, 1900-1944), die für viele in Ravensbrück zu einem Zeichen des Lebens wurde. Sie sorgte für die inhaftierten Frauen, die zur Prostitution gezwungen wurden. Sie kam nach Auschwitz, als dort das Frauenlager errichtet wurde und starb am 23.12.1944 bei einem Bombenangriff an einem Herzschlag.

N

Alle haben aus ihrem Glauben eine Kraft geschöpft, die sie für andere zu Lebenszeichen haben werden lassen. Es fanden sich heimlich Gebetsgemeinschaften im Lager zusammen. Worte des Neuen Testaments wurden zusammengestellt. Sr. Felixina (Margarete Armbruster, 1914-1995), die in Ravensbrück als Krankenschwester im Wöchnerinnensaal tätig war, spendete heimlich mehr als 500 Kindern die Taufe. Einige Frauen, die das Lager überlebten, haben nach dem Krieg ihre Zeugnisse veröffentlicht. Bereits 1949 erschien der Roman „Evasion 44“ (dt. unter dem Titel „Flucht“, Frankfurt a.M. 1950 veröffentlicht) der französischen Widerstandskämpferin Yvonne Pagniez (1896-1981), die nach ihrer Verhaftung durch die Gestapo in Paris am 15.8.1944 in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück eingeliefert wurde. Nanda Herbermann (1903-1979), die am 1.8.1941 nach Ravensbrück kam und u.a. Blockälteste bei den Prostituierten war, in Dunkelarrest gesperrt wurde, schrieb 1946 in einem Artikel: „Ist doch das KZ, ein Abgrund teuflischer Bosheit, für mich und für viele meiner Leidensgefährtinnen zu einem gesegneten Abgrund göttlicher Barmherzigkeit geworden. Ja, dieser Abgrund der Bosheit erschloß uns erst voll den unendlichen Abgrund göttlichen Erbarmens und überreicher Gnade. Tief haben wir unter das Kreuz treten müssen, durften dafür aber auch ganz in die große Gottesliebe hinein. Wenn Christus mich berief zu diesem Kreuzweg seiner Nachfolge, dann erwartete er auch etwas von mir, und so wie ich das Kreuz mit ihm zu tragen mich jeden Tag neu bemühte, so würde die Gnade Gottes mir schon helfen, unter diesem Kreuz nicht zusammenzubrechen. Sie hat es wunderbar getan.“ (S. 59/60) Maria Husemann (1982-1975), Mitarbeiterin des Caritasdirektors Hans Carls in Elberfeld, wurde am 22.12.1943 verhaftet; sie schrieb über die Zeit in Ravensbrück: „Ich möchte Gott danken, daß er mir diese Zeit der Heimsuchung geschenkt hat. Sie war bitter, oft fast nicht mehr zu ertragen – und deswegen eine Zeit der Gnade. Gott gab mir das Verstehen für fremdes Leid, das nur aus dem eigenen Leidenserlebnis erwachsen kann. Er läuterte mich durch Leid. Dadurch wurde ich mit Christus viel inniger vereint, als dies im Laufe eines Christenlebens möglich ist.“ (S. 62)

Die Frauen in Ravensbrück, Deutsche, Polinnen, Tschechinnen, Katholikinnen, Protestantinnen, Jüdinnen, Kommunistinnen usw. haben sich gegenseitig gestärkt. Die in der Broschüre dokumentierten Lebensgeschichten der christlichen Frauen, die in Ravensbrück inhaftiert waren, hier gestorben sind, ermordet wurden oder auch nach den „Todesmärschen“ am Kriegsende überlebten, sind so ein Zeichen, das Mut zum Leben macht und in der Verantwortung bestärkt, je neu mit der Erziehung zum Frieden, zu einem solidarischen und die Anderen achtenden Miteinander zu beginnen.

Margit Eckholt